

HELMUT SCHMIDT »Knacks im Vertrauen zum Führer«

Helmut Schmidt zum 100sten: Ehrbar oder Verbrecher?

Am 23. Dezember 2018 wäre der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt 100 Jahre alt geworden. Sein Umgang mit der Wehrmachts-Vergangenheit sowie seine sonstigen schlimmen Ansichten und besonders seine exponierte Weichenstellung für das Atom-Verbrechen wird gern verschwiegen.

Zur Info weitergeleitet - Mit atomfeindlichen Grüßen Antje und Dieter
www.antjeundieter.de mit Videos u. a. im www.t1p.de/busverlag

Hier aus der Liste seiner Vergehen
und Verbrechen – nur einige Auszüge:

- wonach er nicht geehrt – sondern für immer verdammt sei -

.) **"Der Sozialdemokrat Helmut Schmidt biederte sich bereits in den 50er- und 60er-Jahren an die ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS an.** Schmidt hielt 1953 bei der »Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Waffen SS« (HIAG), die circa 20.000 Mitglieder hatte, auf einer großen Versammlung in Hamburg vor über 1200 ehemaligen SS-Angehörigen einen Vortrag und beriet sich mit deren Vertretern. Auch 1957 erklärte Helmut Schmidt auf einer Großveranstaltung des HIAG, er »habe selbst den Krieg im Osten als Oberleutnant in einer Heeresdivision mitgemacht«, und er müsse »ihnen, meinen Kameraden von der Waffen-SS«, ja nun nicht erklären, »wenn wir damals in Russland wussten, rechts oder links von uns, oder vor uns, liegt eine Division der Waffen-SS, dann konnten wir ruhig schlafen.«":
<https://www.juedische-allgemeine.de/politik/knacks-im-vertrauen-zum-fuehrer/>

Unsere Anmerkung: Die Waffen-SS hatte „zwei Hauptaufgaben.“, schrieb schon 1966 der aus Wien vertriebene, in die USA geflüchtete Historiker George H. Stein: „Die SS war als rassistische und biologische Elite gedacht, als eine Nazi-Aristokratie, eine neue herrschende Klasse, aus der die Führerschaft kommen sollte.“ Untrennbar dazu gehörte: „Die SS übernahm die Verantwortung für die Ausrottung der Juden und aller rassistisch und biologisch ‚minderwertigen‘ Elemente.“ Sie tötete im Akkord – Rund zwei Millionen Menschen fielen in Russland den Mordaktionen der Einsatzgruppen zum Opfer. <https://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article154938457/So-zog-die-Waffen-SS-in-den-Krieg-gegen-die-UdSSR.html>

.) Helmut Schmidt erklärte ein Leben lang, dass man ihm einfach nicht glauben will (wir auch nicht), **dass er vom Holocaust und den KZs im Nazireich nichts gewusst habe** – obwohl er wegen guter soldatischer Leistungen zur Belohnung an einem Prozess des Nazi-Blutrichters Freisler teilnehmen durfte, wo die Gegner sofern sie nicht in KZs inhaftiert wurden reihenweise zum Tode verurteilt wurden – dieses Freisler-Schauspiel öffnete auch dem letzten Führergläubigen wie Schmidt die Sinne der einen “Knacks im Vertrauen zum Führer” bekam. Es soll hier an Schmidts Revisionismus der NS-Geschichte erinnert werden, der in den Medien größtenteils auch mit leichter Kritik garniert akzeptiert wird. Wenn Schmidt, behauptet, er habe von den als Reichspogromnacht in die Geschichte eingegangenen reichsweiten Angriffen auf Jüdinnen und Juden am 9. November 1938 nichts mitbekommen - dabei lief die Aktion nicht etwa geheim sondern vor aller Augen ab und wurde in allen Medien des NS groß herausgestellt – so hatte diese Aussage von ihm ja nicht nur die Funktion ihn selber - sondern viele deutsche Mitmacher*innen im NS-Staat nachträglich zu entlasten - denn, wenn Schmidt nichts mitbekomme hat, können sich viele seiner Zeitgenoss*innen bzw. ihre heutigen Nachfahren auch darauf berufen.

.) Helmut Schmidt redet am 14.09.2012 das Massaker in Peking auf dem Platz des Himmlischen Friedens klein. Tausende starben 1989 in Peking. Altkanzler Schmidt macht dazu die ungeheuerliche Rechtfertigung, dass das Militär sich wehren musste. Im Zeit-Magazin wiederholt Schmidt seine dreiste Sicht. Laut Schmidt habe sich das Militär auf dem Tiananmen-Platz nur zur Wehr gesetzt: „Sie haben zunächst ausgehalten, aber sie wurden mit Steinen angegriffen und haben sich gewehrt.“ Das rechtfertigt für Schmidt das Massaker mit tausenden toten Studenten:

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/012.09.14-Mopo.-Schmidt-sagt-das-Milit%C3%A4r-habe-sich-gewehrt-1.pdf>

Der chinesische Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels Liao Yiwu ist empört über Helmut Schmidts Äußerungen zum Massaker gegen die Studenten auf dem Platz des Himmlischen Friedens: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/012.10.08-Mopo-aus-China-kommt-Emp%C3%B6rung-%C3%BCber-Helmut-Schmidt-1.pdf>

.) Helmut Schmidt lobt am 6.12.2014 Chinas Diktator und zwar überschwänglich das Buch des chinesischen Staatschefs Xi Jinping. Diskussionen über Menschenrechte hält er für unklug: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/014.12.06n-Mopo-H.Schmidt-lobt-Chinas-Diktator-1.pdf>

.) Der heilig gesprochene Helmut Schmidt als Spanner.

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Helmut-Schmidts-Sanner-Spiegel.pdf>

In der Mopo vom 29.6.17 wird die Geschichte der Homosexuellen in Hamburg unter dem Titel „Vom KZ zur Ehe für alle“ berichtet, wo Helmut Schmidt ein ganz perfides Spanner-System betreiben ließ:

<https://www.mopo.de/hamburg/vom-kz-zur--ehe-fuer-alle--die-geschichte-der-homosexuellen-in-hamburg-27878524>

Auszug aus dem Mopo-Bericht:

„Noch heftiger ist das, was 1964 Innensenator Helmut Schmidt (SPD) einführte: Die sogenannten Spionierspiegel in öffentlichen Klos. Hinter den verspiegelten Fenstern saßen Polizeibeamte und wachten darüber, dass Schwule nichts „Unanständiges“ tun. Erst 1980 wurde dieser Skandal öffentlich – als Theatermacher Corny Littmann am Jungfernstieg einen dieser Spiegel zerschlug.“

.) Nun kommen wir zum eigentlichen großen politischen Verbrechen von Helmut Schmidt.

Helmut Schmidt, hat maßgeblich die Weichen für das bestehende Atomverbrechen in Deutschland gestellt. Als bei den massenhaften Protest gegen das Atomkraftwerk Brokdorf in dem Film „Das Ding am Deich“ die Kläger sagen, dass sie förmlich von Regierungs-Vertretern bedrängt wurden, doch endlich die Klage zur Stilllegung der Bauarbeiten einzureichen, weil kein Nachweis für den Verbleib des radioaktiven Abfalls bestand, wurde der Klage sofort entsprochen. Der Sieg vor Gericht lähmte den Widerstand am Bauzaun: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/1977.02-Brokdorfdemo.pdf>

Zusätzlich hielt Schmidt am Vorabend der Demo vom 19. Februar 1977 im ARD-Fernsehen nach der Tagesschau folgende Rede:

„Am Baugelände in Brokdorf wollen einige Gruppe eine Demonstration machen, die diesen Namen nicht verdient. Es ist mir sehr wichtig zwischen solchen Gruppen einerseits und andererseits denjenigen Bürgern, die sich wegen der Errichtung von Kernkraftwerken Sorgen machen und diese Sorgen durch Proteste verdeutlichen wollen, einen klaren Trennungsstrich zu ziehen!“

Helmut Schmidt blieb zu Lebzeiten selbst nach den Atom-GAUs ein Verfechter der Atomenergie und erklärte, dass er überzeugt sei, dass auch seine Partei, die SPD, das irgendwann einsieht. Damit In Brokdorf weitergebaut werden konnte, betätigte sich SPD Bundeskanzler Helmut Schmidt als Strippenzieher um das Endlager Gorleben mit dem niedersächsischen CDU Ministerpräsidenten Ernst Albrecht, wo er den Gerichten unterjubelte, dass nur so getan werden brauchte, ein Endlager in Gorleben zu „erkunden“ - wohl wissend, dass es so ein Endlager noch nirgends auf der Erde gab und von Anfang an fraglich war, ob es dafür überhaupt taugen würde. Mit dieser „Seifenblasen-Illusion“ und „Vision“ von Helmut Schmidts Scheinpolitik wurde nach sogenanntem „Recht und Gesetz“ in Brokdorf weitergebaut und auf dieser (Un)-Rechts-Basis schließlich alle Atomkraftwerke in Deutschland bis heute betrieben.

So wie es bis heute kein sogenanntes Endlager gibt und als Fata-Morgana reine

Augenwischerei geblieben ist, war es von Anfang an genau so unsinnig, mit der Atomkraft überhaupt anzufangen.

Der hochradioaktive Abfall ist noch in einer Million Jahre so gefährlich, wie jetzt der Müll in der Asse. Beton, Glas oder Edelstahl, die zum Einschluss der Radioaktivität verwendet werden, lösen sich in einer zeitlichen Begrenzung auf. Die Radioaktivität dringt dann durch alle Schichten – ob Salz, Ton oder andere Gesteine – langsam aber sicher in die Biosphäre und vernichtet das Leben auf der Erde.

Helmut Schmidt kann nicht sagen, dass er diese schrecklichen Folgen nicht gewusst habe (ähnlich wie er vom Holocaust nichts gewusst habe). Es war von Anfang an bekannt – auch nochmal durch Holger Storms bereits 1971 aufsehenerregende Dokumentation „Friedlich in die Katastrophe“, die er allen Abgeordneten – auch an Helmut Schmidt - persönlich schickte. Schon zu der Zeit gab es in aller Munde und vielen Publikationen den Satz: „Die Lebenden werden die Toten beneiden“, womit ganz dramatisch die Erkenntnis über die schlimmen Folgen der Atomkraft ausgedrückt wurden.

Siehe dazu unsere Dokumentationen „Nachruf zur Heiligsprechung von Helmut Schmidt“: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Nachruf-zur-Heiligsprechung-von-Helmut-Schmidt.pdf>

.) Schmidt machte sich über Menschen sogar lustig , die sich um die Umwelt sorgen. Der ehemalige SPD-Minister Erhard Eppler:

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Eppler.pdf> Die Hamburger Morgenpost vom 1. November 2015 titelt: „Eppler rechnet mit Schmidt ab.“ und berichtet über Epplers Buch „Links leben“. Darin rechnet der unbequeme Vordenker Eppler aus Ulm mit dem Alt-Kanzler aus Hamburg so richtig ab. Schmidts „Macher-Pathos“ bezeichnet Eppler laut „Spiegel“ als „albern“, abstoßend und „ziemlich naiv“. Schmidt habe sich über Menschen, die sich um die Umwelt sorgten, lustig gemacht.

Und was macht Hamburg?

Anstatt Helmut Schmidt mit Recht notwendig und dringend zu verdammen – benennt es obendrein ihm zu Ehren noch den Hamburger Flughafen nach ihm:

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Namen-der-Schande1.pdf>

Was die Bayern mit ihrem „größten Sohn“ Franz-Josef Strauß vorgemacht haben, hat nun Norddeutschland ebenfalls mit seinem „größten Sohn“ Helmut Schmidt nachgezogen -beide „größten Söhne“ ergeben auch mit dem Atom-Energie-Verbrechen eine der größten politischen negativsten Reihenfolgen.

Am 17. Mai 1992 ging in München der neue Flughafen mit dem Namen Franz-Josef Strauß in Betrieb. Strauß gilt in Bayern als Gigant der größte Staatsmann. (Gigant nannte Olaf Scholz den Helmut Schmidt in seiner Trauerrede.)

Strauß war der erste und einzige, der ein Atom-Ministerium begründete, wo er als

erster und einziger sich auch Atomminister nannte. Aber schon sehr früh wurde dieses Atomministerium mit samt seiner Atomminister-Bezeichnung aus politischer Scham im Bewusstsein der Dimension des Atomverbrechens getreu nach Orwell neusprachlich modifiziert und wurde zum

Umweltministerium mit einem Umweltminister.

Über Schmidt konnten sich die Zeitungen gar nicht genug damit entblöden, diesen größten Sohn in allen Variationen auf der Titelseite zu größter "Ehre" kommen zu lassen – bis auf die TAZ, die einen großen Aschenbecher zeigte, wo eine Hand die Zigarettenasche rein schnippte (als Persiflage auf die Raucher-Sucht) mit dem Titel: „Frieden seiner Asche!“

Diesen Frieden werden die nachfolgenden Generationen leider nicht finden.

Apropos Generationen: Seit Beginn unserer Zeitrechnung haben 80 Generationen gelebt. Seit dem Aussterben der Neandertaler vor 40.000 Jahren sind 1.600 Generationen vergangen.

Der hierzulande vom großen Sohn Helmut Schmidt in hohem Maße mit zu verantwortende größte Berg von hochradioaktivem Atommüll wird noch in einer Millionen Jahre so gefährlich strahlen, wie jetzt der Müll in der Asse. Das sind 40.000 Generationen. Da versagt jede Größen-Vorstellung von aller größtem Leid. Mehr dazu auf unserer Webseite unter

„Nachruf wie Donnerhall auf Helmut Schmidt, SPD.“

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Nachruf-wie-Donnerhall.pdf>

.) Und zum Schluss noch diese Info:

Zitat von Erich Fried:

Die Gewalt herrscht dort - wo der Staat sagt:

„Um die Gewalt zu bekämpfen
darf es keine Gewalt mehr geben
außer meiner Gewalt!“

Der nahtlose Übergang von Verhalten vor 1945 und nach 1945 zeigt diese Diskussion unter dem Titel: "Helmut Schmidt raus aus den Kasernen."

Unter der Überschrift „Großreinemachen: Bundeswehr-Uni hängt Helmut Schmidt ab“ berichtete am 12.05.2017 die Berliner Morgenpost, dass Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) sämtliche Kasernen nach Andenken an die Wehrmacht durchsuchen lässt.

Dieser Kampagne fiel jetzt auch Altkanzler Helmut Schmidt zum Opfer:

<http://www.berliner-zeitung.de/politik/-grossreinemachen---bundeswehr-uni-haengt-helmut-schmidt-ab-26889668> Beachte: Man spricht bei Helmut Schmidt,

dass er „zum Opfer fiel“.

ntv: Die Entfernung eines Bildes von Schmidt in Wehrmachtsuniform sorgt an der nach ihm benannten Bundeswehr-Universität in Hamburg für Diskussionen. Seidel betonte in einem Schreiben an das Verteidigungsministerium: "Es ist mir wichtig, hervorzuheben, dass sich die Universität in keiner Weise von ihrem politischen Gründungsvater und Namenspatron distanziert."

Beachte: **Keine Distanzierung vom politischen Namenspatron.**

Helmut Schmidt als der große sich allwissend gebende Staatsmann hat auch für die Stationierung von Atomraketen den schizophrenen Nato-Doppelbeschluss vom 12. Dezember 1979 herbeigeführt:

1. Die NATO kündigte die Aufstellung neuer mit Atomsprengeköpfen bestückter Raketen und Marschflugkörper – der Pershing II und BGM-109 Tomahawk – in Westeuropa an. Diese begründete sie als „Modernisierung“ und Ausgleich einer „Lücke“ in der atomaren Abschreckung, die die sowjetische Aufrüstung bewirkt habe.

2. Sie verlangte bilaterale Verhandlungen der Supermächte über die Begrenzung ihrer atomaren Mittelstreckenraketen (Intermediate Nuclear Forces - INF – mit einer Reichweite zwischen 1000 und 5500 km) in Europa. Dabei blieben die französischen und ein Teil der britischen Atomraketen ausgeklammert.

Beide Teile, „Nachrüstung“ und Rüstungskontrolle, sollten einander ergänzen und „parallel“ vollzogen werden. Nach dem Scheitern der Genfer Verhandlungen im November 1982 lehnten Bevölkerungsmehrheiten mehrerer NATO-Staaten die geplante Aufstellung ab. Eine Abgeordnetenmehrheit des Deutschen Bundestages stimmte ihr am 22. November auf Betreiben von Helmut Schmidt 1983 jedoch zu. Ab Dezember 1983 wurden die neuen Atomraketen aufgestellt.

Und mal wieder last but not least:

Am 30.11.2015 erschien in der Mopo ein Artikel mit dem Titel „Streit um Helmut Schmidts braune Akte <http://www.mopo.de/politik/war-er-ein-ueberzeugter-nazi-streit-um-helmut-schmidts-braune-akte,5067150,29199264.html> mit dem Text:

„Geht es um Helmut Schmidt, geraten viele ins Schwärmen: populärster Ex-Politiker, bester Kanzler aller Zeiten, beliebtester Hamburger... Eine neue Biografie widmet sich dem Leben des heute 95-Jährigen während der NS-Zeit. Unter Bezug auf Wehrmachtsakten schlussfolgert die Autorin, der junge Offizier sei ein überzeugter Nazi gewesen. Eine überzogene historische Fehldeutung?

Wer wünscht sich nicht eine solche Beurteilung durch Vorgesetzte: Dem 23-Jährigen wurden „Organisationstalent“, ein „Sichdurchsetzen in schwierigen Lagen“, „gute dienstliche Leistungen“ attestiert. Einziger Makel nur, dass diese Akte aus dem Jahr 1942 stammt, es sich beim Beurteilten zudem um den aufstrebenden Offizierskarrieristen Helmut Schmidt handelt, heute der wohl beliebteste Deutsche.

Vor allem folgende Sätze sorgen für Streit: „Steht auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung und versteht es, dieses Gedankengut weiterzugeben“ (Februar 1942) – eine von insgesamt drei bislang unbekanntem ideologischen Beurteilungen des jungen Schmidt aus der Wehrmachtsakte des Freiburger Militärarchivs, die der „Spiegel“ jetzt zitiert. Später hieß es: „einwandfreie nationalsozialistische Haltung“ (September 1943).

Für sich nahm Schmidt stets in Anspruch, zwar nicht im Widerstand, aber schon früh ein „Gegner der Nazis“ gewesen zu sein. Zeitzeugen wie die Widerstandskämpferin Erna Stahl, aber auch politische Gegner bestritten das, warfen Schmidt schon früher mehrfach vor, „auf der Gegenseite“ – also aufseiten der Nazis – gestanden zu haben. Schmidt selbst schweigt zu den Vorwürfen. Er ließ sich laut „Spiegel“ eine Kopie seiner Wehrmachtsakte schicken, plant für das Frühjahr sein nächstes Buch.“

Prompt kam ein Zeit-Kamerad zu Hilfe und erklärte, dass solche Beurteilungen von den Vorgesetzten „nur“ gemacht wurden, weil sie Standard waren und um den Soldaten vor unliebsamer Bespitzelung durch die Gestapo zu schützen.“

Die Beurteilung aus der Wehrmachtsakte wollen wir nicht vertiefen.

Uns reicht die Tatsache, dass er (wegen guter soldatischer Leistungen) als Zuschauer und eben als Zuhörer beim obersten Nazi-Richter Freisler anwesend war, gegen Angeklagte des 20. Juli – im Zusammenhang des Attentats auf Hitler, die vor diesem Gericht mutig über die Gräueltaten des Nazi-Regims berichteten und Schmidt dennoch sein Leben lang behauptete, nichts davon gewusst zu haben.

Prompt titelte schon am nächsten Tag auf den Mopobericht – als noch nicht einmal Schmidts „Kamerad“ als Entlastungszeuge durch die Presse gegangen war, am 1. Dez. 2014 die Bildzeitung in ihrem Leit-Kommentar (mit einem Portrait des Kommentators Hans-Jörg Vehlewald in moralisch aufgesetzter ernster Mine):

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/01.12.2014-Bildzeitung-zu-Helmut-Schmidt.pdf>

„Lasst Helmut Schmidt in Ruhe!“

Stand Helmut Schmidt den Nazis näher, als er bisher zugab? Der Altkanzler, der bis Heute von „Adolf Nazi“ spricht, um den Namen „Hitler“ nicht in den Mund zu nehmen? *(Unsere Anmerkung: Ach – wie rührselig!)*

Der Mann, der offen wie kaum ein anderer Politiker seiner Generation über den Zwiespalt zwischen Skrupel und Plichterfüllung im Dritten Reich gesprochen hat. Über die Scham seiner Generation.

Einer, der zugleich unbeirrt erzählt, dass er die Worte „Auschwitz“ und „Dachau“ erst nach 1945 gehört habe – obwohl er weiß, dass er damit auf Unglauben bei Zeitgenossen und Nachgeborenen stößt. Es ist wissenschaftlich redlich und erlaubt, Schmidt auf angebliche Erinnerungslücken und Ungenauigkeiten seiner Berichte aus der eigenen Biografie hinzuweisen.

Ihn aber vom Denkmal eines Widerstandskämpfers zu stoßen, auf das er sich selbst

nie gestellt hat, ist unsauber und billig.“

Wenn sich schon die Bildzeitung für Schmidt derart ins Zeug legt, dann ist dem nichts mehr hinzuzufügen. Mehr Kommentar geht gar nicht.

Zum Schluss muss auch noch seine Helden-Sage

bei der Hamburger Flut von 1962 revidiert werden. Die Hamburger Morgenpost vom 27.12.18 zitiert auf ihrer Titelseite den Historiker Helmut Stubbe Da Lutz:

Holt Helmut Schmidt vom Sockel!

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Holt-Schmidt-vom-Sockel.pdf>

.) Der Mythos vom “Macher” – Schmidt schönte seine Verdienste.

.) Es grenzt an eine Heiligenverehrung – ein Mythos, der 1962 begann.

.) Jedoch pünktlich zu seinem Hundersten wird es für Schmidts Verehrer*innen Zeit, sich von dieser Mär zu verabschieden.

.) Bei Schmidt kommt vor allem sein Talent zur Selbstdarstellung in Frage.

.) Denn Schmidts Sturmflutversion stimmt mit den tatsächlichen Ereignissen des Jahres 1962 nicht überein:

<https://www.pressreader.com/germany/hamburger-morgenpost/20181227/281492162433727>

Prompt gab es folgende Leserbriefe:

.) Zwei Leser kritisierte wenigstens:

“Schmidt Schnauze auf der Briefmarke – aber das Schlimmste ist, dass nach ihm auch noch der Hamburger Flughafen benannt wurde.” J. Ebert

und

“Endlich traut sich jemand, die historischen Fakten auf den Tisch zu legen.” Matthias Andrae

.) Dann aber folgen doch noch unbeirrt diese Jubel-Leserbriefe: “Wir mögen unseren Macher Schmidt Schnauze trotzdem und weiterhin.” C. Schmidt

und

“Unser Idol bleibt Schmidt Schnauze auch in den nächsten 100 Jahren.” H.-J. Schramm, Bergedorf

und

“Schmidts Verdienste sind unbestritten. Wer erinnert sich später noch an diesen Historiker?” Hans-Uwe Selb

und

“Die Demontage eines großen Politikers scheint in Deutschland eine Sucht zu sein, hauptsächlich vermutlich, um selber groß zu erscheinen.” Dieter Felten

Dem ist nur hinzuzufügen, dass Heiligenverehr*innen resistent gegen jede Kritik ihres Idols sind.